



MINISTERIUM FÜR HOCH- UND FACHSCHULBILDUNG
DER REPUBLIK USBEKISTAN
USBEKISCHE STAATLICHE WELTSPRACHENUNIVERSITÄT
FAKULTÄT FÜR DEUTSCHE PHILOLOGIE
LEHRSTUHL FÜR PHONETIK UND PHONOLOGIE



Fach: _____

KURSUSARBEIT

zum Thema: Das Wesen und die Aufgaben der Phonetik

vorgelegt von: Ilashova Umida
wiss. Betreuer/in: Xakimova F

TASCHKENT 2012

PLAN:

Einleitung

1. Phonetik als ein Teilgebiet der Sprachkunde

2. Kleine Geschichte der Phonetik

3. Teilgebiete der Phonetik

3.1 Artikulatorische Phonetik

3.2 Sprechwerkzeuge (Sprechorgane)

3.3 Akustische Phonetik

3.4 Physikalische Grundlagen

3.5 Schallformen

3.6 Auditive Phonetik

4. Sprache und Sprechen

Schlussfolgerung

Literatur

Einleitung

Unter den Bedingungen der wachsenden wirtschaftlichen kulturellen und politischen Zusammenarbeit der von Tag zu Tag fester werdenden freundschaftlichen Verbindungen zwischen der Republik Usbekistan und der Bundesrepublik Deutschland, kommt dem Studium der deutschen Sprache in Usbekistan eine immer größere Bedeutung zu, und folglich auch den Fragen zur Vervollkommenung der Unterrichtsmethoden bei der Erlernung der deutschen Sprache in den Schulen und Hochschulen unseres Landes.

Es ist bekannt, dass die Studierenden im Prozess der Aneignung einer Fremdsprache in erster Linie mit ihrem Lautbestand und ihren phonetischen Grundgesetzmäßigkeiten konfrontiert werden. Darum habe ich ein Thema für meine Kursusarbeit in der deutschen Phonetik „Das Wesen und die Aufgaben der Phonetik“ gewählt.

Unsere Kursusarbeit besteht aus Einleitung, dem Hauptteil, der Schlussfolgerung und der Literaturverzeichnis.

Phonetik als ein Teilgebiet der Sprachkunde

Die Sprache ist ein kompliziertes Gebilde. Davon zeugen verschiedene (außer -und innersprachliche, allgemeine und spezielle) Definitionen der Sprache, die sowohl von Philosophen und Psychologen als auch von den Sprachwissenschaftlern stammen. Die Sprache ist die unmittelbare Wirklichkeit des Gedankens, das wichtigste Mittel des Verkehrs der Menschen untereinander. Die Sprache enthält zwei miteinander engverbundene Seiten: die materielle (physische) und die funktionale (ideelle). Diese Komponenten setzen einander voraus. Eine Seite gibt es keine sprachliche Funktion und umgekehrt. Die Phonetik befasst sich mit der materiellen (physischen) Seite der sprachlichen Lautmittel. Als Untersuchungsobjekt der Phonetik dient das Bezeichnende des Sprachzeichens (des Morphems, des Wortes) und die Funktion des Bezeichnenden im Bestand der semantischen Spracheinheiten (Morpheme, Wörter und Sätze), die als eigentliche Zeichen anerkannt worden sind. Nach der modernen Informationstheorie ist die Sprache ein wichtiges Kommunikationssystem. Die Phonetik befasst sich mit den Bedingungen menschlicher Kommunikation unter dem Aspekt lautsprachlichen Sprechen und Hören.

Der Terminus Kommunikation sei hier im Sinne von hyons (1977) interpretiert als „...intentionale Informationsübertragung mittels eines eingeführten Signalsystems“ Diese Definition ist allgemein, in denen der Terminus Kommunikation heute angewendet wird. Ein einfaches Modell der Kommunikation zwischen zwei Kommunikationspartnern ist in Bild 1. aufgezeigt. Für phonetische Fragestellungen von Bedeutung sind hierbei die folgenden Aspekte. Sender (Sprecher, Produzent) – wie wird lautsprachliche Äußerung erzeugt, welche Organe des Menschen (Sprechorgane) sind hieran beteiligt, und welches sind Eigenschaften bezüglich des lautsprachlichen Kommunikationsprozesses? Empfänger (Hörer, Rezipient) – wie wird eine lautsprachliche Äußerung wahrgenommen? Kanal, (Übertragungsmedium Luft) – da eine lautsprachliche Äußerung als akustisches Signal übertragen wird, welches sind die akustischen Eigenschaften dieses Signals, und wie wirken sich die

akustischen Eigenschaften des Übertragungmediums auf die Sprechorgane (und das Gehör) aus? Zeichensystem – welches sprachlichen Zeichen werden zur lautsprachlichen Infotmationsübermittlung benutzt, welches sind ihre Eigenschaften, und wie sind sie strukturiert?

Für die akustischen Sprachsignale, ausgehend vom Gehirn des Sprechers bis zum Gehirn des Hörers, ergibt sich als Anwendung des einfachen Kommunikationsmodells. Dementsprechend muss der Phonetiker wissen, wie gesprochene Sprache erzeugt, übertragen und wahrgenommen wird; die zugehörigen Teilgebiete phonetischer Forschung sind:

1. Sprachproduktion – die physiologischen Voraussetzungen (Nerven, Muskeln, Atmung) für die Artikulation von Sprachlauten und die Bewegungsabläufe der Sprachorgane;
2. Sprachakustik – die Umsetzung der artikulatorischen Vorgänge in akustische Schwingungen und ihre Übertragung zum Ohr des Hörers;
3. Sprachwahrnehmung – die Verarbeitung von Sprachsignalen durch Gehör und Gehirn des menschlichen Hörers.

Aus den obigen Darlegungen könnte man Phonetik als Wissenschaft wie folgt definieren Phonetik ist ein Teilgebiet der Sprachwissenschaft, das die akustischphysiologischen (Lautlehre) und funktionalen (Beziehung zur jeweiligen Bedeutung, Phonologie) Eigenschaften der lautlichen Ausdrucksmittel. Im Bestand semantischer Spracheinheiten(Morpheme, Wörter u.s.w) untersucht. Aus der angeführten Definition der Phonetik im weiten Sinne geht hervor, daß die Phonetik als Teildisziplin der Sprachwissenschaft zwei Aspekte umfaßt:

1. Die Phonetik (im engeren Sinne des Wortes) physiologische und akustische Eigenschaften der lautlichen Ausdrucksmittel.
2. Die Phonologie, die Lehre von der Funktion der Lautmittel.

Phonetik als Wissenschaft hat sowohl theoretische als auch praktische Bedeutung.

Die theoretische Bedeutung der Phonetik äußert sich in folgendem:

1. Die lautliche Form dient, wie oben gezeigt wurde, als Existenzmittel der Sprache, d.h. die Existenz der Sprache ist ohne lautliche Substanz, in der sie manifestiert ist, undenkbar.

2. Die phonetischen Erkenntnisse sind für historische, etymologische, grammatische und stilistische Forschungen, für die Bestimmung der Sprachenverwandtschaft von großer Bedeutung. Praktische Bedeutung der Phonetik besteht in dem Gebrauch ihrer Forschungsergebnisse bei der Aneignung einer Mutter- und Fremdsprache und ihrer Aussprachenormen. Auch anderen Zweigen der Wissenschaft und Technik finden ihre Forschungsergebnisse Verwendung. Die Phonetik ist mit anderen linguistischen Disziplinen auf das engste verbunden mit der Grammatik, der Lexikologie, der Etymologie, der Gesichte der Sprache und der Stilistik.

Die grammatische (sowohl morphologische als auch syntaktischen) Formen unterscheiden sich manchmal durch ihre unterschiedliche lautliche Form. Z.B. *kam-käme, Tochter-Töchter, lies-las. Er kommt heute. Er kommt heute? Er kommt heute!*

Die Beziehung zwischen der Phonetik und der Lexikologie äußert sich in folgendem:

1) Der Gebrauch mancher phonetischer Erscheinungen (Ablaut, Umlaut, Brechung) dient als wort bildendes Mittel. Z.B. *Bund, Band vom Verbinden, Sprache, Spruch von sprechen*.

2) Die lautliche Form dient zur Differierung der Wortbedeutungen: *Karten-Garten, loben-lieben, Beeren-Bären, übersetzen-über-setzen, damit-da-mit*.

Weder die Etymologie noch Sprachgeschichte oder die Stilistik können ohne die Phonetik und ihre Erkenntnisse auskommen, da jeglicher linguistische Wert mit der lautlichen Substanz verbunden ist. Im Gegensatz zu den übrigen sprachlichen Disziplinen tritt die Phonetik in enge Beziehungen zur Physik, Physiologie, Röntgentechnik, Medizin. Die moderne Phonetik ist als interdisziplinärer Wissenschaftsbereich einerseits der Linguistik, andererseits wegen der Verwendung instrumenteller Messmethoden der Physik und der

Nachrichtentechnik verbunden, die im Zeitleiter des Rechners durch die Gebiete der Informatik und digitalen Signalverarbeitung zu ergänzen sind. Da sprachliche Äußerungen als Signale anzusehen sind, die von einem Lebewesen, dem Menschen, erzeugt und verarbeitet werden, entstehen Bezüge zur Medizin. Schließlich knüpft die Phonetik an gesellschaftswissenschaftliche Disziplinen an, wenn menschliche Kommunikation als soziale Handlung oder als ein Teil davon gesehen wird. Die Phonetik ist eng mit der Physiologie der Laute verbunden.

Kleine Geschichte der Phonetik

Die Bezeichnung Phonetik ist also aus dem griechischen Wort phōnē abgeleitet, welches 'Laut, Stimme' bedeutet. Das Wort 'Phonetik' ist verhältnismäßig jung. Es

geht zurück auf einem lateinischen Neologismus vom Ende des 18. Jahrhunderts, nämlich auf das Adjektiv „phoneticus“, das erstmals der dänische Agyptologe Georg Zoega³ verwendete. Man kann den dokumentierten Ursprung einer Befassung mit Phonetik im Sanskrit des 7. Jahrhunderts v. Chr. sehen. Die Ursprünge der Phonetik finden wir auch in der Frühzeit – in der Bibel und die Sprachforscher des alten Indien entwickeln bereits eine artikulatorische Beschreibung der Laute und wissen um physiologische Vorgänge. Auch die naturwissenschaftliche und medizinische Beschreibung der anatomischen und physiologischen Grundlagen von Stimm- und Lautbildung hat also eine sehr lange Tradition. Die sehr schnelle Entwicklung der Phonetik als eigenständige und sich starker als sprachbezogenes Fach verstehende Wissenschaft begann jedoch erst im 19. Jahrhunderts mit der Entdeckung der Lautgesetze, die die Entwicklung vom ursprünglichen Indogermanischen zu den alten und modernen indogermanischen Sprachen erläuterten. Es wurde klar, dass für das Verstehen dieser Entwicklungsprozesse ein genauer Verstehen der Lautbildung die Voraussetzung war. (vgl. Petursson, Neppert, 16) Also erst in der Renaissance kommt es wiederum zu neuen Forschungen auf den Gebieten der Physiologie der Stimme und der Akustik, wobei auch Leonardo da Vinci als Phonetiker zu nennen ist. Die Neuzeit mit dem Aufkommen der exakten Naturwissenschaften ermöglichte die Ausbildung der Phonetik in ihrer heutigen Form. Erst die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts kann als die eigentliche Geburtsstunde der Phonetik betrachtet werden. Auf dem Gebiet der Phonetik wirkte auch der englische Mathematiker und Taubstummenlehrer John Wallis⁵, der 1653 als Erster die Vokale nach ihrem Artikulationsort klassifizierte. Das Konzept des Vokaldreiecks wurde 1781 von dem Deutschen C. F. Hellwig⁶ entwickelt. Der deutsche Physiker Hermann Helmholtz⁷ begründete mit seinem Werk Die Lehre von den Tonempfindungen als

physiologische Grundlage für die Theorie der Musik (1863) die Forschungsrichtung der akustischen Phonetik. Die Entwicklung der Phonetik hat seit dem 19. Jahrhunderts so viele unterschiedliche Richtungen eingeschlagen, dass man heute im Plural von phonetischen Wissenschaften spricht. Die Einheit der Phonetik als Wissenschaft wird jedoch dadurch gewahrleistet, dass im Mittelpunkt immer die gesprochene Sprache steht.

Teilgebiete der Phonetik

Die physiologische Phonetik untersucht vor allem die Vorgänge, die die Artikulationsorgane steuern, sowie die Vorgänge, die der Signalverarbeitung beim Hörer dienen. Die deskriptive Phonetik stellt die ursprüngliche Verbindung zur Sprachwissenschaft dar. Sie beschreibt auf einem eher abstrakten Niveau die Eigenschaften des Sprachlautes, indem sie beispielsweise die lautspezifischen Stellungen und Bewegungen der Sprechorgane auf die wesentlichen Artikulationsgesten reduziert.

Die funktionale Phonetik und die Phonologie untersuchen die segmentale und prosodische Gliederung des Sprechschalls und der Sprachwahrnehmung, auch soweit sie für die einzelnen Sprachen spezifisch sind. Die kontrastive Phonetik beschäftigt sich mit den Unterschieden zwischen Lautsystemen verschiedener Sprachen und der jeweiligen Realisierung dieser Lautsysteme.

Die zentralen Gebiete der Phonetik befassen sich mit folgenden Aspekten des Sprechens:

- Wie werden Laute vom Sprecher erzeugt? - der artikulatorische Aspekt.
- Wie ertönen sie in der Luft? - der akustische Aspekt.
- Wie werden Laute vom Hörer wahrgenommen und verstanden? - der auditive Aspekt.

Artikulatorische Phonetik

„Die artikulatorische Phonetik befasst sich mit den Grundlagen der Sprachproduktion, wobei aus funktionaler Perspektive die Funktionskreise der Atmung (Initiator), der Phonation (Generator) und der Artikulation (Modifikator) –

Sprechbewegungen im engeren Sinne – gemeint sind.“ Die artikulatorische Phonetik beschäftigt sich also mit der Produktion der Laute. Sie untersucht die Artikulomotorik bei der Produktion sprachlicher Laute. Wichtige Beschreibungsebenen sind dabei Artikulationsart und Artikulationsort von Lauten. Jeder so definierte Sprachlaut kann durch die phonetische Lautschrift dargestellt werden. Am häufigsten werden die von der International Phonetic Association (IPA)⁸ anerkannten Zeichen des Internationalen Phonetischen Alphabets verwendet. Menschliche Sprachproduktion (Artikulation von Sprachlauten) ist also ein Vorgang körperlicher Tätigkeit. Im Rahmen der artikulatorischen Phonetik muss man sich in diesen Begriffen klarmachen:

- „Initiation“ - Unter Initiation versteht man in phonetischer Hinsicht die Bildung eines zur Lauterzeugung benötigten Luftstroms.
- „Phonation“ - Unter Phonation versteht man den Vorgang der kontrollierten Stimmtonerzeugung durch die im Kehlkopf befindlichen Stimmlippen.
- „Artikulation“ - Unter Artikulation versteht man den physiologischen Prozess der Produktion von Sprachlauten durch Modifikation des Luftstroms im Ansatzrohr. Grundsätzlich wird unterschieden zwischen Konsonanten, bei denen der Luftstrom behindert wird, und Vokalen, die bei freier Stromung den Resonanzraum modifizieren.

Sprechwerkzeuge (Sprechorgane)

Die Sprechwerkzeuge (Sprechorgane) sind alle diejenigen Teile des Körpers, die unmittelbar aktiv oder passiv an der Lautproduktion beteiligt sind. Dazu gehören u.a. die Lunge, der Kehlkopf, der Rachen, der Gaumen, die Zunge, die Zahne und auch die Lippen. Für die bessere Vorstellung kann man den menschlichen Sprechapparat in 3 funktionale und anatomische Bereiche unterteilt: Die Lunge stellt aerodynamische Energie (Luftdruck und Luftstrom) zur Verfügung. Im Kehlkopf wird mittels dieser Energie ein akustisches Signal

produziert (Phonation) und im Ansatzrohr (Rachen-, Mund- und Nasenraum) wird dieses Signal moduliert (Artikulation). Die Lungenaktivität während des Sprechens hat neben den primär lebenserhaltenden Funktionen noch andere Funktion. Aus der Lunge kommt der Luftstrom in den Kehlkopf, wo ein Teil der aerodynamischen Energie in Schwingungen der Stimmlippen und in ein akustisches Signal gewandelt wird. Im Kehlkopf befinden sich die Stimmbänder. Wenn diese nah beieinander stehen, werden sie von der passierenden Luft in Schwingungen versetzt, es entsteht ein stimmhafter Luftstrom. Auch die Tonhöhe wird hier festgelegt: je straffer die Stimmbänder angespannt sind, desto höher wird der entstehende Laut, je lockerer sie sind, desto tiefer wird er (gilt nur für Vokale) - dadurch wird auch verständlich, warum manche Menschen höhere oder tiefere Stimmen haben. Für die Artikulation sind unbedingt auch Rachen, der den größten Resonanzraum bildet, Velum und Nasenhöhle, Mundhöhle, Zunge, die die wichtigsten beweglichen Artikulatoren (Artikulationsorgane) sind, Lippen und auch Unterkiefer.

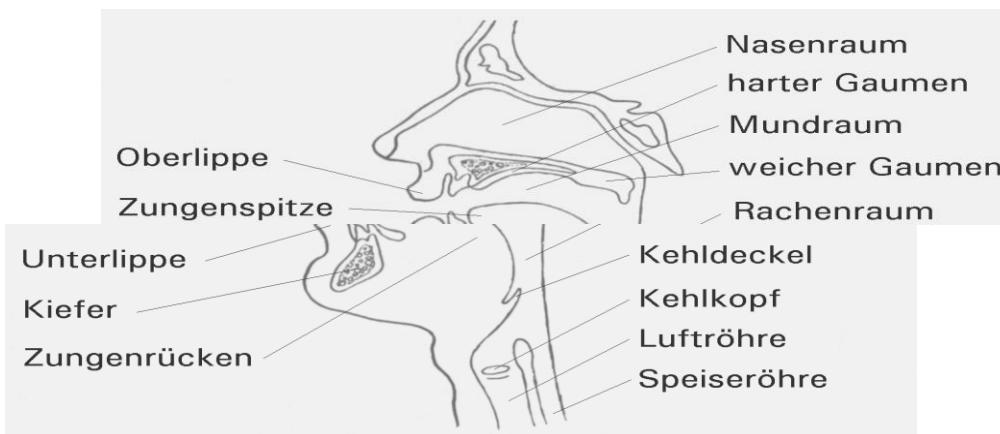


Abb.2 Der Sprechapparat des Menschen

Akustische Phonetik

Die akustische Phonetik analysiert die Sprechschallsignale und erforscht die physikalischen Vorgänge der Sprechschallerzeugung. Sie bedient sich vornehmlich

spezieller messtechnischer Methoden der Physik, der Nachrichtentechnik und der Signalverarbeitung, wobei in besonderem Maß der Computer eine Rolle zu spielen beginnt. Im Vergleich zur artikulatorischen Phonetik ist die akustische Phonetik eine relativ junge Disziplin. Das liegt an der Tatsache, dass die für dieses Fach notwendigen technischen Hilfsmittel erst in neuerer Zeit entwickelt wurden.

Physikalische Grundlagen

Indem wir sprechen, erzeugen und formen wir ein Schallsignal mit Hilfe der Luft, die an unseren Sprechorganen vorbei - bzw. durch sie hindurchstromt. Die akustischen Eigenschaften der Sprachsignale hängen somit auch von den akustischen Eigenschaften der Luft ab. Die Hauptrolle im Rahmen der akustischen Phonetik spielt Akustik. Die Akustik ist ein Teilgebiet der Physik, das sich mit den Schwingungsvorgänge in elastischen Medien beschäftigt. Zentrales Phänomen in diesem Gebiet ist Schall. Um für uns wahrnehmbar zu sein, müssen diese Schwingungen in Frequenz zwischen 20 Hz und 20 kHz sein. Der Sprechschall wird durch die Bewegungen der Sprechorgane erzeugt und außerdem so gestaltet und im Zeitverlauf so gegliedert, dass er als Trägersignal dienen kann.

Schallformen

- Ton: Regelmäßige Einzelschwingung (Sinusschwingung). Kommt in der Natur nicht vor. Kann in reiner Form nur von Stimmgabeln und auf elektronischem Wege

erzeugt werden.

- Klang: Mischung verschiedener Töne (Sinusschwingungen). Die Frequenzen der

Einzelschwingungen stehen in einem harmonischen Verhältnis zueinander. Zeichnet sich durch eine bestimmte Tonhöhe, Lautheit und eine bestimmte Klangfarbe aus.

- Geräusch: Viele unregelmäßige Einzelschwingungen. Ein Geräusch besitzt keine

Tonhohe und keine Klangfarbe.

Auditive Phonetik

Die auditive /perzeptive/ Phonetik beschäftigt sich mit den Schalleigenschaften der Sprachlaute, die mit dem menschlichen Hororgan wahrgenommen werden. Sie umfasst also Aspekte des Horens, aber auch der Weiterverarbeitung des Gehorten im Gehirn.

SPRACHE UND SPRECHEN

Die menschliche Sprache ist sehr kompliziert. Die Sprache ist die Existenzform des Wissens in Gestalt eines Zeichensystems. Daher tritt auch das Wissen selbst immer in Gestalt irgendeiner Sprache aus . Die Sprache ist nicht allein als Medium der Information und als soziales Phänomen zu verstehen . Die Sprache ist auch ein konkretes geschichtliches Phänomen. Das Materielle an der Sprache ist die akustische Seite, die Schallreihe.

Sprache - natürliche Sprache ist in allen ihren Formen ,d.h .aus den gesellschaftlichen Bedürfnissen, insbesondere der Produktionstätigkeit unter entscheidendem Antrieb der Arbeit, historisch entstandenes und sich entwickelndes, auf dem Material menschlicher artikulierter Laute aufbauendes System von Zeichen, das als grundlegendes Kommunikationsmittel in der Gesellschaft (kommunikative Funktion der Sprache) und als Mittel der Formulierung und des Ausdrucks von Gedanken und Bewusstseinsinhalten im Prozess der Erkenntnis (kognatire Funktion der Sprache) dient. Die Sprache ist historisch in enger Wechselwirkung mit dem Denken entstanden und bildet mit ihm eine dialiktische Einheit . Die Auffassungen von der Sprache als Gegenstand der Sprachwissenschaft sind in verschiedenen Schämungen und Schulen der Sprachwissenschaft unterschiedlich in Abhängigkeit vom theoretischen Gesamtzusammenhang und bestimmen deren Charakter wesentlich mit.¹

Die Sprache nach der Meinung von F.de Saussure (langue) ist nur in der Sprachgemeinschaft möglich, sie besteht nur infolge einer Art kontakt zwischen den Gliedern der Sprachgemeinschaft. Die Sprache kennt die vielfältigsten Formen der Verwendung und des Gebrauchs, denn die Sprache einer Sprachgemeinschaft ist weder auf begrenztem Raum viel weniger im umfassenden Sinne einer Nationalsprache homogen (gleichartig). Trotz der relativ grossen Ungleichheit ist zwischen den Gliedern derselben Sprachgemeinschaft eine gegenseitige Verständigung möglich.

¹ Lexikon sprachewissenschaftlicher Termine . Herausgegeben von Rude Conrad, Leipzig ,1988,S 217

Die linguistische Analyse zeigt uns, dass als Kommunikationsmittel verstandene Sprache aus ihrer komplexen Vielfalt in bestimmte Ebenen und von dorther weiter in linquistische Einheiten zerlegen, die eine möglichst genaue Beschreibung gestatten. Das Ergebnis solcher Analyse besteht darin, dass jede Sprache ein System besitzt, ausdrückt, beschreibt, um die Struktur dieses Systems kennenzulernen.

Heute in der Linquistik gliedert man die Sprache in verschiedene Teilsysteme (Subsysteme) oder Ebenen. Man unterscheidet folgende Ebenen. (Teilsystem, Subsysteme): 1) phonetische, 2) morphologische, 3) syntaktische, 4) semantische.

Die Struktur eines Systems ist die innere Gliederung dieses Systems. Die Struktur kann mehr oder weniger kompliziert sein, nicht nur noch der Anzahl sondern auch noch der Verbindung der Elemente untereinander, und noch der Art des Aufbaus eines Gesamtsystems aus Teilsystemen und deren Wechselbeziehungen. Daraus kann man die Schlussfolgerungen machen, dass man die Sprache sowohl als System, als auch als Struktur definieren kann. Die Sprache als System besteht nur im Bewusstsein des Sprechenden. Man kann nur lautsprachliche Zeichen beobachten, aber die sprachliche Bedeutungen haben von einem Partner zum anderen zu übermitteln.

Sprachliche Zeichen können akustische Zeichen (Laute) und optische Zeichen (Buchstaben) sein. Das hängt von der Form der Sprache ab. Die geschriebene Sprache bedient sich den optischen und die gesprochene der akustischen Zeichen. Die akustischen Zeichen sind primär, die optischen sekundär. Das bedeutet, dass alle uns bekannten Sprachen ausnahmslos gesprochen werden. Das bedeutet nicht, dass die gesprochene Sprache wichtiger als die Geschriebene ist. Zu den sprachlichen Zeichen gehören in erster Linie bedeutungstragende Einheiten eines Sprachsystems Wörter und Morpheme. Und viele Sprachforscher behaupten, dass in der Sprache vier wichtige Einheiten zu unterscheiden sind.

Das Phonem — der Sprachlaut mit seiner differenzierenden Funktion.

Das Morphem - der kleinste sinntragende Teil des Lexems.

Lexem-ein selbständiges Wort mit seiner lexikalischen und grammatischen Bedeutung.

Das Syntaxem--ein Satztyp mit seiner syntaktischen Funktion.²

Das Phonem ist gewöhnlich dem Laut gegenübergestellter Grundbegriff der Phonologie und es wird entsprechend verschiedenen Schulen auf unterschiedlicher Basis definiert. Die gebräuchlichste Definition des Phonems als kleinste lineare Bedeutungsdifferenzierende sprachliche Einheit geht auf die Ermittlung des Phonembestands einer Sprache mit Hilfe distinktiven (Phonologischer) Oppositionen im Rahmen der Prager Schule des Strukturalismus zurück . Das Phonem wird dabei als Glied phonologischer Oppositionen begriffen und umfasst die Gesamtheit der phonologisch relevanten Eigenschaften eines Lautes. Es wird in der Regel durch verschiedene lautliche Varianten realisiert. Die deskriptive Linquistik definiert das Phonem auf der Grundlage der Distribution unter Berücksichtigung der phonetischen Ähnlichkeit als Klasse von Allophenen. Andere Definitionen versuchten, den Phonembegriff völlig von der lautlichen Substanz zu lösen und betrachten das Phonem als Fiktion (z.B.: Twaddell) oder als Konstrukt, d.h. reines Relationsbegriff (Schaumjan).

Anomales Phonem (Prager Schule) ist auf Grund seines begrenzten Anwendungsbereichs und seiner besonderen Funktion außerhalb des jeweiligen phonologischen Systems stehendes Phonem (z.B in Interjektionen, Lockrufen und dergleichen), wie bilabiles (r) in “brr” als Ausruf des Ekels, Widerwillens oder russisches (h) in «ГМ», «hm» oder usbekisches «xm». **Paariges Phonem** ist das Teil eines Korrelationspaars. Demgegenüber heißt ein Phonem, das an keiner phonologischen Korrelation beteiligt ist , unpaariges Phonem. **Prosodisches auch suprasegmentales Phonem oder Prosodem** (deskriptive Linquistik) ist solche Eigenschaft (z.B. Akzent, Intonation), die auf Grund ihrer bedeutungsunterscheidenden Funktion als selbständiges Phonem betrachtet und den linear angeordneten segmentalen Phonemen einer gegebenen Kette gegenübergestellt wird, d.h Supersegment. **Schwaches Phonem** (Avanesov) wird

² O. Zacher. Deutsche Phonetik .Изд-во “Просвещение” Л. 1969 S.5

in schwachen Position auftreten , d.h.in einer Position , in der weniger Phoneme unterschieden werden als in der starken Position. Die starke Position ist diejenige Stellung , in der die maximale Phonemdifferenzierung gegeben ist . Sie charakterisiert starke Phoneme . z. B.: ist in russischer Sprache “палач” “Henker” “das erste “a” ein schwaches Phonem ,weil in dieser Position “o” und “a”nicht unterschieden werden , das zweite “a” dagegen ein starkes Phonem, denn in betonter Stellung befindet sich die Phoneme “o” und “a” in Opposition³

MORPHEM -auch das nennt man Monem. (Martinet.)

Morphem ist die kleinste bedeutungstragende Einheit der Sprache . Die dem Morphem zugeordnete Bedeutung heisst Semem. z.B.: die Wortform “Festlichkeiten” besteht aus dem Morphemen Fest -lich-keit-en. Gewöhnlich wird zwischen grammatischen (auch Grammatem oder Grammem genannt) und lexikalischen Morphemen unterschieden und bezieht sich diese Unterscheidung auf die Abgrenzung zwischen Wortbildung und Formenbildung, so stehen z.B. Endungsmorpheme (hier-en) den Stammorphemen (Fest-lich-keit) gegenüber, wird sie mit der Unterscheidung zwischen freien und gebundenen Formen verbunden, entspricht sie der Trennung in Wurzel (Fest) einerseits und Wort-oder formenbildende Affixe (lich-keit-en) andererseits. Auf der Ebene der Wortbildung unterscheidet man zwischen dem Basismorphem (Fest-) und den Wortbildungsmorphemen (-lich und -keit). Manche Forscher (z.B. Martinet) gebrauchen den Terminus “Morphem “ nur im Sinne von “grammatisches Morphem”und bezeichnen die lexikalischen Morpheme als Semanteme. Sie verwenden dann als Oberbegriff für ““MORPHEM” im engeren Sinne und Semantem den Terminus “Monem”.

LEXEM- Wort oder Wortstamm als Einheit des Wörterbuches, d.h. als abstrakte Einheit, die Träger einer lexikalischen Bedeutung ist. In diesem Sinne wird das Lexem der Wortform als Teil einer syntaktischen Konstruktion bzw. eines Satzes gegenübergestellt. Zum Beispiel repräsentieren die unterschiedlichen grammatischen Formen (Wortformen) ”Haus, Hauses, Hause, Häuser, Häusern”das

³ Lexikon sprachwissenschaftlicher Termini. Herausgegeben von Rudi Conrad, Leipzig, 1988, S. 177.

gleiche Lexem "Haus". Das Lexem besteht meistens aus einem Wort , kann aber auch durch mehrere voneinander gestrennte Formative repräsentiert sein (z.B. gehört die analytische Form "hat gelesen" zum gleichen Lexem wie die einfachen Verbformen" lesen, lese, liest usw.) Häufig werden auch Wortgruppen und Wendungen, die eine begriffliche Einheit vertreffen, d. h . Ideomen sind. (Phraseologismus), als Lexem aufgefasst.

2) (Martinet) lexikalisches Monem ,d.h. Morphem mit lexikalischer Bedeutung. Kopf, Weh, hab-(von. Ich habe Kopfweh)⁴.

Also, die Sprache ist ihrer Entstehung, sie existiert nur in der menschlichen Gesellschaft. Auerhalb der menschlichen Gesellschaft gibt es keine Sprache. Andere Lebewesen besitzen auch ihre Kommunikationsmöglichkeiten, aber diese "Sprachen "unterscheiden sich grundlegend von der menschlichen Sprache, die imstande ist, die Gedanken lautlich oder schriftlich auszudrücken.

Die Zahl der gegenwärtig existierenden lebenden Sprachen beträgt etwa 5600. Manche davon dienen sehr kleinen Gemeinschaften als Muttersprache , andere werden von Millionen Menschen gebraucht . Etwa drei viertel aller Sprachen sind ohne Norm . Etwa drei Viertel aller Sprachen sind ohne Schrift und ohne Norm . Jede Sprache hat sich noch heute vor unseren Augen und wird auch in Zukunft nie auf dem einmal erreichten Zustand verharren .

Die vergleichende Sprachwissenschaft hat einige grosse Gruppen verwandten Sprachen festgestellt und sie in Sprachfamilien gegliedert . Die Zahl der erforschten Sprachfamilien bewegt sich um 50. Deutsch gehört zur indoeuropäischen Sprachfamilie.

Sprache und Sprechen bilden eine dialiktische Einheit und sind voneinander nicht zu trennen. Sie bedingen einander, denn das Sprechen bedarf der Mittel der Sprache, und die Sprache existiert real nur im Sprechen. Die sprachlichen Zeichen einer bestimmten Bedeutungen, die sowohl dem Sprecher als

⁴ Lexikon sprachwissenschaftlicher Termine , Herausgegeben von Rudi Conrad , VESS. Bibliografisches Institut . Leipzig , 1988,S.140.

auch dem Hörer bekannt sein müssen, damit eine Kommunikation zustande kommen kann. Das Sprechen setzt also die Kenntnis der sprachlichen Zeichen voraus, die als Vorbilder während des Sprechens reproduziert werden.

Sprechen ist ein Tun, eine Form der Sprachtätigkeit, eines Sprachrealisations, eine Kombination von ausgewählter sprachlichen Zeichen zum Zwecke der Übertragung eines bestimmten Inhalts auf den Hörer. Sprechen ist eine psychisch gesteuerte Ausdrucksbewegung, die sich im Rahmen der sprachlichen Norm vollzieht.

Die Übermittlung der sprachlichen Zeichen vom Sprecher zum Hörer kann als dreigliedriger Prozeß aufgefaßt werden: Erzeugung der Sprachlaute, Transport der strukturierten Zeichen und ihre Auffassung.

Wenn wir unter dem Terminus "Sprache" nicht nur ein Zeichensystem, sondern auch ein System historisch gewachsener Normen verstehen, dann sehen wir im "Sprechen" die Verwirklichung dieser Normen. Demzufolge ist Sprechen ohne Sprache undenkbar, da Sprechen eine an die sprachliche Norm gebundene Handlung ist.

Sprache tritt uns in unterschiedlichen Erscheinungsnormen entgegen. Nach der Art der Äußerung unterscheiden wir zwischen geschriebener und gesprochener Sprache. Die geschriebene Sprache unterscheidet sich von der mündlichen Form sehr stark. Der Schreibende hat die Möglichkeit, seine Gedanken zu ordnen und das Geschriebene den bestehenden Sprachnormen genau anzupassen; er kann den Text korrigieren, das Nichtpassende streichen usw.

Die Sprachwissenschaft war erst zu Beginn der sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts auf große Unterschiede zwischen der geschriebenen und gesprochenen Sprache aufmerksam geworden und begann die Unterschiede zu untersuchen.

Bei der Entwicklung der gesprochenen Sprache unterscheiden wir zwischen spontaner Rede, freier Rede und Manuskriptrede.

Die spontane Rede ist ein völlig unvorbereitetes, frei formuliertes Sprechen aus nicht gestellten, natürlichen Kommunikationssituationen.

Die freie Rede ist die Darbietungsform, bei der nach einer Stoffauswahl ein Stichwortzettel als Gedächtnisstütze angefertigt wurde, der Gedankengang selbst aber im aktuellen Redevollzug neu formuliert wird.

Bei einer Manuskriptrede wird der gesamte Redeinhalt wörtlich ausformuliert und dann vorgelesen.

Eine Erscheinungsform der gesprochenen Sprache ist **die Mundart**. Unter Mundart versteht man die auf wenige oder gar einzelne Ortschaften beschränkte, landschaftlich gebundene Form der gesprochenen Sprache. In einer Landschaft gibt es mitunter viele Mundarten, die sich durch verschiedene Besonderheiten unterscheiden. Sie zeigen auch manche Gemeinsamkeiten. Solche Mundarten, die bei mancherlei Unterschieden doch wichtige Gemeinsamkeiten aufweisen, werden Dialekt genannt.

Unter Dialekt wird eine Sprache verstanden, die eine charakteristische landschaftliche Färbung aufweist. In diesem Sinne kann man vom bayrischen, schwäbischen, sächsischen oder pfälzischen Dialekt sprechen. Der Wert der Dialekte für die Kommunikation nimmt immer mehr ab. Der Dialekt wird zur Zeit vor allem noch von älteren Menschen verwendet. Die jungen Menschen, deren Eltern sich noch eines Dialekts bedienen, können noch Dialekt verstehen, ihn aber nicht gut sprechen.

Die herrschende Form der lebendigen Sprechsprache in weiten Gebieten des deutschen Sprachraumes ist die Umgangssprache. Die heutige deutsche Umgangssprache ist eine geschichtlich relativ junge Sprachform, die aus der Berührung von Hochsprache und Mundarten entstanden ist. Die Umgangssprache ist ihrem Wesen nach mündliches Verständigungsmittel.

Man unterscheidet drei Gruppen der Umgangssprache:

1. stark dialektisch gefärbte Sprechweise, die an die Mundart grenzt;
2. mittlere Gruppe, die im alltäglichen Umgang verwendet wird;
3. dialektfreie Sprechweise (fast "reine" Hochsprache).

Die Sprache der Gemeingeltung dokumentiert ihre höchste Formstufe in der Hochsprache (Literatursprache), die sich historisch entwickelt hat. Wir

verstehen unter Hochsprache die Sprache der Gebildeten. Sie ist der Vollzug der allgemein verpflichtenden sprachlichen Ausdrucksformen, die in der Grammatik als Regelbuch niedergelegt sind. Eine der Hochsprache angemessene Aussprache heißt „Hochlautung“.

Die Hochsprache findet zur Zeit nur selten Anwendung, etwa auf der Bühne im klassischen Drama und im öffentlichen Leben bei besonderen feierlichen Anlässen. Im allgemeinen ist die gesprochene Hochsprache jeweils nach der Mundart der betreffenden Sprachlandschaft und nach der sozialen Stellung, dem Bildungsgrad und der Individualität des Sprechers modifiziert.

Schlussfolgerung

Die vorliegende Arbeit stellt eine Untersuchung auf dem Bereich der Phonetik und Phonologie.

Zum Schluss möchte ich folgendes hinzufügen. Das Thema meiner Kursusarbeit ist meiner Meinung nach, sehr aktuell, interessant und nützlich. Ich meine, dass ich mich in meiner Wahl des Themas nicht geirrt und an dieser Kursusarbeit gern gearbeitet habe. Das war eine spannende und mühselige Kleinarbeit, die viel Mühe, Zeit und Ausdauert forderte. Es war aber eine interessante und spannende Forschungsarbeit, als dass, vor dem Beginn der Arbeit an dieser Qualifikationsarbeit vermutet hatte.

Ich habe im Hauptteil allgemeines über Phonetik und Phonologie, über die Aufgaben und Wesen der Phonetik, über die Forschungsbereiche der Phonetik gegeben.

Im empirischen Teil wurden dann die Meinungen von einigen Phonetikern über Phonetik und Phonologie, über ihre Schattierungen, Ähnlichkeit, Kontrast, Minimalpaare dargestellt.

Aus den obigen Darlegungen könnte man Phonetik als Wissenschaft wie folgt definieren:

Phonetik ist ein Teilgebiet der Sprachwissenschaft, dass die akustisch – physiologischen (Lautlehre) und funktionalen Eigenschaften der lautlichen Ausdrucksmaterial im Bestand semantischer Spracheinheit (Morpheme, Wörter ...) untersucht und unterscheidet sich von der Phonologie.

Ich habe, als ich diese Arbeit geschrieben habe, viele Bücher benutzt, und erfahren, dass es noch kein Buch gibt, in dem man genug Materialien über die Aufgaben und Wesen Phonetik, über ihre Zweige und Forschungsbereiche finden kann. Ich würde freuen, wenn meine Kursusarbeit zukünftig den Deutschlernenden irgendeinen Nutzen geben könnte, oder anders gesagt, ich will, dass die Deutschlernenden beim Deutschlernen auch von uns vorliegenden Arbeit benutzen.

Literaturverzeichnis

1. Abdullaew F., Fonetika chorezmkogo gavora, Taschkent 1967.
2. Awasbajew N., Phonetik der deutschen Gegenwartssprache, Taschkent 1978
3. Abduazizow, A., Sopostawitelnija fonologiya reznosistemnych yazukow, in: Problemy fonologie i morphologii, Moskwa 1975, S.173-183
4. Autorenkollektiv Wörterbuch der deutschen Aussprache, Leipzig, 1971.
5. Bernstein, S., Voprosy obucnenie proiznoschenija, Moskwa 1963
6. Bierwisch, M, Skizze der generativen Phonologie, in: Studia Gremmatika 6, Berlin 1967, S.7-33.
7. Gleason, G., Vvedenije v deskriptivniju lingvistiki, Moskwa 1959.
8. Helbig, G., Zum Problem der konfrontativen Grammatik und der Interferenz in ihrer Bedeutung für den Fremdsprachenunterricht in: Wiss.Zeitschrift der Humboldt- Universität zu Berlin 1973.S. 171-176.
9. Jesperson, O., Phonetische Grundfragen, Leipzig, Berlin 1904.
10. Jung, W., Grammatik der deutschen Sprache, Leipzig 1967

Internetquelle

1. <http://www.giga.or.at/others/krisis/e-lohoff/vom-phonetik.html>
2. <http://www.members.aol.com/jctroester/phonologie.html>
3. <http://www.thur.de/philo/kp/prot.htm>
4. <http://www.phonetik.de>
5. <http://www.phonologie.de>
6. <http://www.google.de/phonetik>
7. <http://www.google.de/phonologie>
8. <http://www.yahoo.de./phonetik/phonologie>